HOMELAND SECURITY

NATIONALE SICHERHEIT UND BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

3-2011

ISSN 1614-3523



Sechzig Jahre im Dienste der Inneren Sicherheit

Die Bundespolizei feiert Geburtstag

S. 3

Division Spezielle Operationen der Bundeswehr

Einsatzbereit – Jederzeit – Weltweit.

S. 13

Informations- und Einsatz-System (IES)

Kein Platz im Spital! Bald werden solche Situationen der Vergangenheit angehören.

S. 24

www.homeland-sec.de

Nationale Sicherheit - Bevölkerungsschutz - Katastrophenhilfe

Inhalt

2 **Editorial**

3 **Sechzig Jahre im Dienste der Inneren Sicherheit**
Die Bundespolizei feiert Geburtstag

6 **Über 100 Jahre Hunde im Polizeieinsatz**
National und international

10 **Jahresübungsveranstaltung der Johanniter-Auslandshilfe**

13 **Hunde und Mensch**

19 **Division Spezielle Operationen der Bundeswehr**
Einsatzbereit – Jederzeit – Weltweit

25 **Sicherheit für Bürger und Unternehmen**

27 **Hilfe darf vor Grenzen nicht halt machen**
Katastrophenschutz: Die Niederlande und Nordrhein-Westfalen wollen noch enger zusammenarbeiten

29 **Informations- und Einsatz-System (IES)**
Kein Platz im Spital! Bald werden solche Situationen der Vergangenheit angehören

33 **Im Einsatz unerlässlich – Robuste IT**

34 **Rezension**

35 **Gebäudesicherheit**
Kombination von Zutrittskontrolle und Gefahrenmeldetechnik bietet vielfältige Möglichkeiten

36 **Bedrohungen mit modernen visuellen Analysemethoden erkennen**

39 **Pneumatische Dekonzelte und Dekonduschen**
Produkte für die schnelle Rettung oder Gefahrenabwehr

44 **Modularer Schutz zur Sicherung von Hilfsorganisationen im Einsatz**

45 **Innovative Sicherheitstechnologie für den Gebäude- und Fahrzeugschutz**

49 **Hersteller von Spezial-Tankcontainern**

52 **Warum Magnus Gäfgen gerne Charles Manson wäre**
Narzisstische Persönlichkeitsstrukturen als krimineller Antrieb

58 **Rückblick: MILIPOL**

60 **Industrie**

62 **Personalia**

64 **Impressum**



Topthema



Interview



Spezielle Operationen

Editorial

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

nicht nur weltweit müssen wir uns zunehmend auf unterschiedliche Gefahrenszenarien einstellen, seien es Naturkatastrophen oder Terroranschläge, auch in unserem eigenen Land. Manchmal reicht eine einzelne kriminelle Tat, um die ganze Nation zu berühren. Immer noch ist es für uns unfassbar, dass ein Mensch zu solch abscheulichen Taten fähig ist, wie es Magnus Gäfgen war. Gäfgen, ein neuer Charles Manson? Diese Frage beantwortet Dorothee Dienstbühl, indem sie von „narzisstischen Persönlichkeitsstrukturen als krimineller Antriebsfeder“ erzählt.

Unser Topthema widmet sich dem Jubiläum der Bundespolizei, die ihr 60jähriges Bestehen in 2011 zelebrieren konnte. Sie gilt zu Recht als ein Stützpfeiler der Inneren Sicherheit und kann eine beeindruckende Leistungsbilanz vorweisen. Auch wurde sie „immer wieder in kontroverse, rechtliche und politische Diskussionen hineingezogen“, so der Autor des Beitrages, Bernd Walter, Präsident Bundesgrenzschutzpräsidium Ost a. D.

Und bleiben wir bei der Polizei: Nicht nur Menschen leisten ihren Dienst für die Bürger unseres Landes. Nein, es sind auch die Vierbeiner unter uns: Sie sind ein nicht weg zu denkender Aktivposten polizeilicher Tätigkeit. Von „Diensthunden mit einer speziellen Ausbildung für den polizeilich relevanten Bedarf, die das Tätigwerden des Polizeibeamten in sinnvoller Weise ergänzen“, schreibt Robert F. J. Harnischmacher in seinem Bericht.

Auch bei der Jahresübungsveranstaltung der Johanniter-Auslandshilfe, die als bestmögliche Vorbereitung für schwierige Auslands-Einsätze gilt, kommen wir auf den Hund. Julian J. Rossig, Leiter des Bereiches Kommunikation/Fundraising der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. im Landesverband Sachsen, berichtet über das diesjährige „Fieldcamp“ – eine Übung der Superlative.

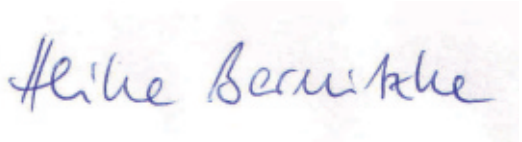
„Freunde fürs Leben – Partner in der Not“. Dass eine mehrmalige Profi-Weltmeisterin im Vollkontakt-Kickboxen und promovierte Ärztin ehrenamtlich auch noch bei der Münchner Rettungshundestaffel des Arbeiter-Samariter-Bundes tätig ist, ist schon einzigartig. Wie das alles miteinander vereinbar ist und wo insbesondere die Schwerpunktaktivitäten von Dr. Christine Theiss und ihrer Boxerhündin Tiffany liegen, zeigt unser Interview.

Einsatzbereit – Jederzeit – Weltweit – Division Spezielle Operationen der Bundeswehr: Dr. Reinhard Scholzen zeigt die gewandelten Aufgaben der Bundeswehr in den letzten Jahren. Gleichsam als Synonym für diese Veränderungen steht die Division Spezielle Operationen, die vor mehr als zehn Jahren am 1. April 2001 in Regensburg aufgestellt wurde.

Wir wünschen Ihnen eine hoffentlich spannende Reise durch die Vielzahl der verschiedenartigen Beiträge und freuen uns auf Ihr Feedback.



Dr. Nadine Seumenicht
Herausgeberin



Heike Barnitzke
Chefredakteurin

Jahresübungsveranstaltung der Johanniter-Auslandshilfe

Julian J. Rossig

Bestmögliche Vorbereitung für schwierige Auslands-Einsätze

Welche Anstrengungen die Johanniter-Auslandshilfe unternimmt, um diesem Credo gerecht zu werden, wurde beim diesjährigen „Fieldcamp“ deutlich – einer Übung der Superlative.

Betty hat Angst: Diesen beinahe senkrechten Abhang soll sie hinunter, auf eigenen Beinen, gesichert nur durch ein dünnes Seil? Das ist schon für ehrenamtliche Helfer keine Kleinigkeit – geschweige denn für einen Schäferhund. „Ruhig, Betty, ganz ruhig“, flüstert der Hundeführer, während sich auf seiner Stirn erste Schweißtropfen bilden. Leider ist sein Kollege gerade keine große Hilfe: Er hat soeben den NDR-Hörfunk am Satellitentelefon, der ein Live-Interview für die Nachrichtensendung braucht. „Wie gestaltet sich denn die Situation vor Ort und konnten Sie schon mit Betroffenen sprechen?“, fragt die Redakteurin im fernen Hamburg. Jetzt schwitzt auch der Kollege: Und dabei ist dies erst der Beginn einer ganz normalen Übung.



Oliver Rodewald (Johanniter Bundesgeschäftsstelle; hinten) und Michael Schneider (Johanniter und EU-Experte) bei der Planung des Praxisteils.

„Oberstes Ziel unserer Übungen ist immer, die Auslandshelfer auf alle denkbaren Situationen vorzubereiten, in die sie im Einsatzfall einmal geraten könnten“, erklärt Oliver Rodewald, Fachbereichsleiter Internationale Soforthilfe und Sicherheit der Johanniter-Auslandshilfe. Deshalb ist die Übung kein Urlaub im Wellness-Hotel, sondern echte Arbeit: „Aus vielen Studien und Erfahrungen wissen wir, welche Strategien und Verhaltensweisen in gewissen Krisensituationen am besten funktionieren. Diese sollen alle Auslandshelfer verinnerlichen“, ergänzt



Mia Kaudert (Johanniter Wien) bei der Erstversorgung eines Verletztendarstellers.

Karl Kähler, Leiter des Ausbildungszentrums der Johanniter-Auslandshilfe (ITC) und seit mehr als zwei Jahrzehnten in der Auslandshilfe aktiv. Denn er weiß auch: „Wir können nicht erwarten, dass unsere Kollegen dieses Wissen im Ernstfall ganz intuitiv umsetzen, wenn sie es nie zuvor geübt haben!“

Ein Schlüssel dazu ist die möglichst realitätsgetreue Darstellung von Übungssituationen. Mit viel Liebe zum Detail hat das Johanniter Unterstützungszentrum „Sammlungsraum Logistik & Training Rhein-Main“ (SALT Rhein-Main) unter der Federführung von Karsten Falk und Oliver Pitsch gemeinsam mit Karl Kähler und einem fast 80-köpfigen Team an einem Wochenende im Monat September eine Kiesgrube mit angeschlossenem Baggersee in „Vermudistan“ verwandelt, einen fiktiven Staat irgendwo außerhalb der EU. In den darauffolgenden Tagen werden die übenden Soforthelfer viele Dutzend Verletztendarsteller im schwer zugänglichen Gelände finden, aus den Trümmern ihrer „eingestürzten“ Häuser retten und vor Ort erstversorgen – alles in äußerst lebensechten Situationen und mit detailgetreu nachgebildeten Verwundungen. „Eine Übung ist nur dann erfolgreich, wenn der Helfer so darin aufgeht, dass er vergisst, in einer Übungssituation zu sein“, so Kähler.

Eine mittlere Heerschar hochkarätiger Beobachter von Institutionen wie dem Einsatzführungskommando der Bundeswehr, dem Technischen Hilfswerk (THW) und

Hunde und Mensch

Freunde fürs Leben – Partner in der Not

Der Hund - der beste Freund des Menschen. So sehen wir den Hund und so empfindet uns sicher auch unser vierbeiniges Gegenüber. Gemeinsam durch dick und dünn und immer im Team. Wer einmal einen Hund sein „Eigen“ nennen durfte, kann sicher sehr gut nachvollziehen, wie eng eine solche Bindung ist.

Es gibt eine Vielzahl von Verwendungsarten. Eine grobe Unterteilung ist z. B. Folgende: Jagdhund, Diensthund, Hütehund, Wachhund sowie Luxus- bzw. Schoßhund. Die unterschiedlichen Fähigkeiten lassen sich besonders auf die gut ausgeprägten Sinne wie Gehör- oder Spürsinn zurückführen. Deshalb ist dieses Tier in domestizierter Form auf verschiedensten Gebieten einsetzbar. Eine spezifische Einsatzart zeigt nachfolgend der Einsatzbereich von Tiffany und ihrer Partnerin Dr. Christine Theiss, promovierte Ärztin und mehrfache Profi-Weltmeisterin im Vollkontakt-Kickboxen, die in München der Rettungshundestaffel des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) angehören. Was das – ausgehend vom Leitbild des ASB – für die Ausbildung und den Einsatz des ehrenamtlichen „Geprüften Rettungshundeteams – Mantrailing“ bedeutet, zeigt nachfolgendes Interview. Mit Dr. Christine Theiss sprach Dr. Nadine Seumenicht.

Rettungshundestaffel des ASB München

Erdbeben, Erdrutsche, Gasexplosionen oder Eisenbahnunfälle führen uns immer wieder erschreckend vor Augen, wie hilflos Menschen den Naturgewalten und technischen Katastrophen gegenüberstehen. Als Teil einer großen Rettungsorganisation steht der ASB München im Katastrophenfall innerhalb kürzester Zeit für die Ortung verschütteter Personen in Trümmern bereit. Die Suche in unübersichtlichen Waldgebieten nach hilfsbedürftigen, verirrten, verunglückten oder suizidgefährdeten Personen gehört zu den regelmäßigen Aufgaben. In beiden Fällen ist es entscheidend, gut vorbereitet zu sein.

Homeland: Frau Dr. Theiss, Sie sind seit drei Jahren mit Ihrer Boxerhündin Tiffany bei der Rettungshundestaffel des ASB München tätig. Was gab den Anstoß, hier ehrenamtlich mit Hund tätig zu werden?

Dr. Theiss: Meine Boxerhündin Tiffany war damals elf Monate alt und ich habe gemerkt, dass der Hund für die Couch zu schlau ist. Ich habe mit ihr von Anfang an in der Hundeschule in Richtung Obedience gearbeitet und wollte mit Tiffany mehr machen. Aufgrund meines Berufes wollte ich keinen Hundesport betreiben. Zufällig traf ich zwei Leute, die selber in Hundestaffeln gearbeitet haben und habe erfahren, dass das alles Ehrenamtliche sind. Bis dato dachte ich immer, dass es ausschließlich den Bereich Polizei oder ähnliches betraf. Daraufhin habe ich mich bei den Hundestaffeln in München beworben, mir diese angeschaut und mich dann für den ASB entschieden.

[Anm. d. Red.: Obedience (deutsch: Gehorsam) ist eine Hundesportart, deren Aufgabe es ist, den Hund so zu trainieren, dass er ohne zusätzliche Motivation über einen langen Zeitraum (bis zu 20 Minuten) hochkonzentriert arbeiten will. Im Mittelpunkt steht der gute Kontakt zwischen Hund und Hundeführer sowie das bereitwillige Gehorchen des Hundes, auch wenn er sich in einem Abstand vom Hundeführer befindet.]

Homeland: Wie werde ich „Mitglied“ bei der Rettungshundestaffel?

Dr. Theiss: Tiffany und ich hatten zunächst drei „Schnupperstunden“. Wir haben geschaut, ob es uns liegt und auch Spaß macht. Für mich war es auch wichtig, dass ich das Engagement mit meinem Alltag vereinbaren kann. Wenn man dann nach drei Schnupperstunden sagt, ja, ich kann mir das vorstellen, ich möchte das machen, dann hat man eine dreimonatige Probezeit, wo man auf Herz und Nieren alles prüfen kann und aber auch geprüft wird. Hier wird beobachtet, ob man zur Gruppe passt und ob es dem Hund tatsächlich Spaß bereitet. Ein Gegenüber schaut, ob es tatsächlich zum Alltag passt oder ob die



Tiffany und Dr. Christine Theiss in vorschriftsmäßiger Einsatzkleidung



An viel befahrenen Straßen kann die Leine aus Sicherheitsgründen nur sehr kurz gehalten werden

einer Person, die nicht an diesem Ort war. Das muss mir der Hund auch verlässlich anzeigen können. Bei den Prüfungen werden generell Einsätze simuliert und die müssen erfolgreich bewältigt werden.

Homeland: Die Staffel steht 24 Stunden/7 Tage die Woche kostenlos für Sucheinsätze zur Verfügung, die Alarmierung erfolgt über die Polizei unter 110 oder über die integrierte Leitstelle unter 112. Wie finanziert sich die Staffel?

Dr. Theiss: Nur über Spenden.

Homeland: Das heißt, von offizieller Stelle kommt gar nichts? Wenn Sie die Arbeit der Polizei doch unterstützen?

Dr. Theiss: Nein, komplett ehrenamtlich. Wir finanzieren uns nur über Spenden und Mitgliedsbeiträge. Wir können ja noch nicht einmal unsere Kilometer von der Steuer absetzen. Also, das ist wirklich reines Ehrenamt.



Kickbox-Weltmeisterin Dr. Christine Theiss hat am 16. Dezember ihren Titel gegen die Tschechin Martina Müllerova bei „ran Boxen“ (SAT.1) verteidigt. © SAT.1/ Marcus Höhn

Homeland: Wer alarmiert die Staffel?

Dr. Theiss: In München haben wir fünf Staffeln, die sich zusammengeschlossen haben zu einem Konzept und jede Woche hat eine Staffel das so genannte „LRH Handy“ (Leiter Rettungshundestaffel). Das bedeutet, die Polizei ruft immer dieselbe Nummer an und derjenige, der Bereitschaft hat, geht als erstes ans Handy und dann rückt diese Staffel als erstes aus. Wenn von Anfang an klar ist, dass z. B. speziell Mantrailer benötigt werden und die einsatzhabende Staffel diese nicht hat, dann werden wir nachalarmiert. Ab da hat der LRH die Leitung und alarmiert die anderen Staffeln. Grundsätzlich werden wir von der Polizei alarmiert. Das LRH Handy wechselt durch, sodass jede Woche eine andere Staffel als erstes raus muss – ein gutes Konzept.

Homeland: Wenn Sie mit Ihrer Staffel Bereitschaft haben, bedeutet das Bereitschaft 24 Stunden sieben Tage die Woche?

Dr. Theiss: Ja, aber die haben wir immer. Selbst dann, wenn wir das Handy nicht haben, kann es passieren, dass wir nachalarmiert werden.

Homeland: Wann wird die Staffel zur Hilfe hinzugezogen?

Dr. Theiss: Unser Hauptklientel sind entweder demente oder suizidale Personen. Die Flächenhunde werden hinzugerufen, wenn z. B. Wald in der Nähe ist. Eine typische Situation ist z. B., dass eine Person aus dem Altersheim vermisst wird. Wenn dann Wald in der Nähe ist, dann werden großzügig und schnell die Flächenhunde gerufen. Vor allem auch dann, wenn es draußen kalt ist. Wir werden mittlerweile relativ schnell dazu gerufen. Das liegt sicher darin begründet, dass die Polizei gute Erfahrungen gemacht hat und das Konzept funktioniert. Das Problem in einer Großstadt wie München ist, dass nicht jeder sofort eine orientierungslose ältere Person registriert. Die Einsatzmeldungen kommen in der Regel dann, wenn es dunkel wird.

Homeland: Gibt es einen Erfahrungsaustausch mit anderen Staffeln?

Dr. Theiss: Ja, selbstverständlich. Wir haben regelmäßig Seminare, an denen wir teilnehmen. Wir üben z. B. mit den anderen Staffeln in München. Der Erfahrungsaustausch ist extrem wichtig. Es ist immer gut, über den Tellerrand zu schauen, um festzustellen, was andere Staffeln machen. Ich bin sehr froh, dass das innerhalb von München, innerhalb der Staffeln, in den letzten Jahren gut funktioniert.

Homeland: Haben Sie Einsatzerfahrung?

Dr. Theiss: Mit Tiffany waren es noch nicht so viele Einsätze, weil wir noch nicht so lange geprüft sind und ich als Mantrailer zeitweise nicht vor Ort war. Aber ich bin von Anfang an als Einsatzhelfer und schließlich dann auch als Gruppenführer bei den Flächenhundeeinsätzen im Einsatz. Was sehr angenehm ist, wenn ein Verantwortlicher die Gruppe leitet, der selber keinen Hund dabei hat. Ich übernehme dann den Funk, bin verantwortlich für die Orientierung und Einsatztaktik der Gruppe. In diesem Falle ist es von Vorteil, nicht auch noch auf seinen Hund achten zu müssen. Deswegen bin ich bei den Flächeneinsätzen genauso dabei wie bei den Mantrailingeinsätzen.

Homeland: Gibt es Einsätze, die in Erinnerung bleiben?

Dr. Theiss: Ja, die gibt es. Wir hatten einen Einsatz, der ging über drei Tage bei minus 14 Grad. Zwischendurch kurz nach Hause,

Division Spezielle Operationen der Bundeswehr

Dr. Reinhard Scholzen

Einsatzbereit – Jederzeit – Weltweit

Die Aufgaben der Bundeswehr wandelten sich in den letzten Jahren von Grund auf. Gleichsam als Synonym für diese Veränderungen steht die Division Spezielle Operationen (DSO), die vor zehn Jahren, am 1. April 2001, in Regensburg aufgestellt wurde.



Auch vor mehr als 20 Jahren musste in der Bundeswehr gespart werden und Veränderungen, die man damals jedoch noch nicht als Transformation bezeichnete, waren an der Tagesordnung. Dabei geriet gegen Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts eine Truppe in den Blick, die zu allen Zeiten als besonders leistungsfähig gegolten hatte: Die Bedeutung der Fallschirmjäger war mehr und mehr gesunken, bis die Generäle auf der Hardthöhe fast ausnahmslos in dieser Art der Verbringung kaum noch einen Sinn entdecken konnten. Das Aufgabenspektrum der Männer am Seidenschirm war zusammengeschmolzen auf eine ultima ratio. Fallschirmjäger waren im kalten Jargon der Bundeswehr die „Kräfte der letzten Stunde“. Daher entwickelte die „Planungsgruppe Luftbeweglichkeit“ Ende der 1980er Jahre ein neues Konzept. Sie bestimmte den zukünftigen Stellenwert sowie die zum Teil neuen Verwendungsmöglichkeiten der Fallschirmjäger. Als deren Hauptaufgaben galten seither die Verstärkung der Panzerabwehr an bedrohten Stellen, das Auffangen durchgebrochener Feindkräfte, das Halten von Geländeabschnitten, das Schließen von Lücken und der Schutz offener Flanken. Fallschirmjägern eilte der Ruf voraus, sie seien besonders geeignet für den Kampf in Ortschaften und Waldgebieten ebenso für den Jagdkampf, auch im Rücken des Feindes.

Weichenstellung für die Fallschirmjäger

Deutschland schwebte durch den Fall der Mauer auf einer Welle der Glückseligkeit. Daher fiel es ganz und gar nicht schwer, die im „Zwei-plus-Vier-Vertrag“ enthaltenen Bestimmungen über das Militärische einzuhalten. Das Abkommen war im September 1990 von der DDR, der Bundesrepublik Deutschland und den vier Siegermächten des Zweiten Weltkriegs (USA, UdSSR, Großbritannien und Frankreich) geschlossen worden. Es sah eine Verringerung der Zahl der Soldaten des vereinten Deutschland innerhalb von vier Jahren auf 370.000 vor. Als wenig später das östliche Militärbündnis – der Warschauer Pakt – auseinanderbrach, sahen nicht wenige Beobachter darin den Beginn eines Zeitalters des Ewigen Friedens. Dies erleichterte auch harte Einschnitte; denn es schien ja so, als spiele militärische Effizienz keine Rolle mehr. So beschloss man im Jahr 1991 auf der Bonner Hardthöhe, die 1. Luftlandedivision aufzulösen.

Diese Entscheidung war falsch, wie kurze Zeit später nicht zuletzt der Bürgerkrieg in Jugoslawien bewies. Gerade zur Lösung solcher Konflikte werden Verbände benötigt, die über eine kurze Reaktionszeit und hohe Kampfkraft verfügen. Daher erfolgten Umstrukturierungen und im Jahr 1993 hob das Verteidigungsministerium das Kommando Spezialkräfte gilt als der Eliteverband der Bundeswehr. Zu seinem Aufgabenspektrum zählt das „Retten & Befreien“ von Bürgern aus bedrohlichen Situationen im Ausland.

Sicherheit für Bürger und Unternehmen

Klaus-Dieter Fritsche, Staatssekretär im Bundesministerium des Innern



Eine der wichtigsten Aufgaben des Staates ist es, Sicherheit zu gewährleisten. Dies erfordert einen ständigen Anpassungsprozess unserer Sicherheitsbehörden an die sich verändernden Rahmenbedingungen. Die Bedrohung der freiheitlichen Gesellschaft durch den internationalen Terrorismus und die grenzüberschreitende Kriminalität, aber auch die Umwälzungsprozesse der Globalisierung, die rasanten Fortschritte in den Informations- und Kommunikationstechnologien oder der Klimawandel haben tiefgreifende Auswirkungen auf die Gewährleistung von öffentlicher Sicherheit durch den Staat.

Die zunehmende Konzentration der Bürger in Ballungszentren, die wachsende Vernetzung unterschiedlicher Lebensbereiche und die dichten Infrastrukturnetze haben eine neue Qualität der Verletzlichkeit zur Folge. Ein Ausfall der Infrastruktur, ihre Störung oder auch nur ihre Beeinträchtigung könnte starke bis katastrophale Auswirkungen auf Staat, Wirtschaft und große Teile der Bevölkerung haben.

Das Internet hat für unsere wirtschaftliche, gesellschaftliche und soziale Betätigung viele neue Möglichkeiten geschaffen. Doch so positiv und chancenreich die zunehmende Vernetzung aller Lebens-, Wirtschafts- und Verwaltungsbereiche über das Internet ist, dies hat auch negative Auswirkungen. Die Verfügbarkeit unserer Computernetze wird zunehmend von einer stark international tätigen organisierten Kriminalität bedroht. Mittels ausgeklügelter Schadaktivitäten versuchen Cyberkriminelle, wirtschaftliche Vorteile für sich zu erzielen. Wir müssen daneben eine deutliche Zunahme von Ausspähungs- und Sabotageaktivitäten erkennen, die von professionellen Akteuren gesteuert werden.

Schutz- und Sicherungsmaßnahmen können heute nur noch bedingt mit vertrauten Techniken und Organisationsformen realisiert werden. Es ist daher nicht verwunderlich, dass ungeachtet der Wirtschafts- und Finanzkrise der vergangenen Jahre die Märkte für Sicherheitstechnologien und Sicherheitsdienstleistungen auf längere Sicht überdurchschnittliche Wachstumsperspektiven aufweisen. Zu diesem Ergebnis kommt eine im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie von der Arbeitsgemeinschaft für Sicherheit in der Wirtschaft und der VDI/VDE Innovation und Technik GmbH erstellte Studie.

Neue Technologien können dabei helfen, diese sicherheitspolitschen Herausforderungen zu überwinden. Hier stehen wir aber in dem zentralen Spannungsfeld unserer freiheitlichen Gesellschaft. Einerseits fordern wir neue und innovative sicherheitstechnische Lösungen und andererseits wollen wir die Freiheit des Einzelnen – um dessen Schutz es uns vor allem geht – nicht eingeschränkt wissen. Sicherheitstechnik kann, verbunden mit Überwachung und Kontrolle, die Freiheit beeinträchtigen und innovative Sicherheitslösungen können im Konflikt mit privaten Freiräumen und bürgerlichen Rechten stehen. Deshalb brauchen wir Sicherheitslösungen, die die Bürger schützen, sie aber nicht davon abhalten, zu reisen, das Internet zu nutzen oder Großveranstaltungen zu besuchen.

Auch die zivile Sicherheitsforschung, die uns die Entwicklung neuer innovativer Sicherheitslösungen ermöglicht, ist daher ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor der Zukunft. Die Europäische Union setzt sich zum Ziel, durch die Entwicklung neuer Technologien und geeigneter Begleitmaßnahmen die europäische Gesellschaft verstärkt vor Bedrohungen zu schützen und zugleich die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie zu stärken. Dabei orientiert sich die künftige Sicherheits- forschung der EU an den Empfehlungen des Beratergremiums "European Security Research and Innovation Forum" (ESRIF). Dieses Forum hat die Europäische Agenda für Forschung und Innovation auf dem Gebiet der zivilen Sicherheit entwickelt, die die Maßstäbe für die kommenden zwei Dekaden setzt. Die Bundesregierung hat ein eigenes Förderprogramm entwickelt, das sich inhaltlich am Programm der EU orientiert. Damit werden Synergien geschaffen und die deutsche Sicherheitsforschung wird

Warum Magnus Gäfgen gerne Charles Manson wäre

Dorothee Dienstbühl

Narzisstische Persönlichkeitsstrukturen als krimineller Antrieb

„Am ärgsten fällt der Größenwahn die kleinen Kreaturen an.“ (Deutsches Sprichwort)

Indem er den elfjährigen Bankierssohn Jakob von Metzler entführte und erstickte, wurde der Frankfurter Student Magnus Gäfgen als Kindsmörder in Deutschland berühmt. Es war nicht nur das Verbrechen, dass er aus Habgier beging, um den Vater von Jakob zu erpressen. Der Fall aus dem Jahr 2002 erregte Aufsehen, weil der damalige Polizeivizepräsident Wolfgang Daschner anordnete, durch Gewaltandrohungen die mutmaßlich lebensrettende Aussage zu erzwingen, nachdem Gäfgen die Erpressung im polizeilichen Verhör fortsetzte und den Verbleib und Zustand seines Opfers verschleierte. Er sagte daraufhin aus, was zum Auffinden der Leiche des Jungen führte. Gäfgen hatte ihn mit einem Kissen erstickt. Für die Gewaltandrohung musste sich Daschner strafrechtlich verantworten, was von Debatten über Rechtsstaatlichkeit und gebotenen Zwangsmaßnahmen begleitet wurde. Obwohl der Fall schon neun Jahre zurück liegt, sorgt Gäfgen selbst immer wieder dafür, dass er in die Schlagzeilen gerät. Eine Analyse seiner Persönlichkeit und die Muster seiner Bestrebungen zeigen Persönlichkeitszüge auf, die ein klassisches Beispiel für einen narzisstischen Tätertypus bilden.

Ewiges Drängen in die Öffentlichkeit

Am 28. Juli 2003 wurde Gäfgen wegen Mordes zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt, wobei er aufgrund der besonderen Schwere der Schuld keine Aussicht auf Strafrestaussetzung zur Bewährung nach 15 Jahren gemäß § 57a StGB hat. Die Revision vor dem Bundesgerichtshof wurde im Mai 2004 verworfen, ebenso scheiterte seine Verfassungsbeschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht. Seine Haftstrafe verbüßt Gäfgen in der nordhessischen Justizvollzugsanstalt Schwalmstadt.

Auch nach seiner Verurteilung sollte sich Gäfgen immer wieder zu Wort melden und den Weg in die Öffentlichkeit suchen. 2005 veröffentlichte er das Buch „Allein mit Gott – Der Weg zurück“. In diesem beschreibt er seine Vita aus seiner Sicht: der engagierte Gruppenleiter der katholischen Jugend, der aufgrund schwieriger Situationen ein Kind entführt, es misshandelt. Als er von der Polizei verhört und offen mit Folter bedroht wird, führt er die Beamten zum Opfer, das allerdings bereits verstorben ist. Im Gefängnis erneuert er sein Bekenntnis zu Gott. Das Buch ist jedoch nicht die niedergelegte Reue seiner Tat, sondern eine Klagschrift auf die Umstände, die sein Leben zu dem machten, was es wurde und ganz besonders eine Anklage gegen die Justiz. Es zog jedoch keine größeren Kreise.

Weit mehr öffentlichen Anstoß verursachte Gäfgen im Jahr 2006 mit einer geplanten Stiftung für die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, die Opfer einer Gewalttat wurden.[1] Dieses Vorhaben wurde von der zuständigen Aufsichtsbehörde abgelehnt, da die Stiftungsgründung gegen „das Anstandsdenken aller gerecht denkenden Menschen“ und damit gegen die guten Sitten verstoße. Anfang 2007 reichte Gäfgen ein neues Konzept ein, nach welchem er weder Namensgeber sein wollte, noch die geplante Satzung Bezug auf ihn nehme. Ebenfalls kündigte er an, die Stiftung nicht nach außen vertreten zu wollen. Die Behörde erklärte nach einer Prüfung dieser neu eingereichten Unterlagen, dass gegen diese Stiftung keine rechtlichen Bedenken bestünden, sollte Gäfgen diese Form einhalten. Der zuständige rheinland-pfälzische Innenminister Karl Peter Bruch stellte klar, dass die Stiftung nicht genehmigt werde, wenn die Person Gäfgen mit ihr verbunden sei. Das

[1] Gäfgen wollte diese zusammen mit seinem Anwalt Dr. Heuchemer und dem FDP-Politiker Joachim Schultz-Tornau gründen.

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

das Jahr 2011 war ein ereignisreiches mit vielen bewegenden Momenten; das Unglück in Japan z. B. mit seinen tiefgreifenden politischen und unternehmerischen Auswirkungen bis nach Deutschland, zahlreichen Naturkatastrophen und vielen Einsätzen von Hilfsorganisationen.

Wie werden wir uns ab der nächsten Ausgabe schwerpunktmäßig aufstellen? Natürlich bleiben die deutschsprachige Ausgabe Homeland Security und das internationale Magazin Global Security in gewohnter Qualität. Aber die nächste Ausgabe der Homeland Security wird den Startpunkt für ein neues Schwerpunktthema, das wir in verschiedenartigen Nuancen und Tiefenschärfen in den kommenden Jahren in den Mittelpunkt stellen werden, abbilden. Es handelt sich hierbei um Vernetzte Sicherheit. Insbesondere aufgrund wachsender asymmetrischer Bedrohungen in unserer Welt brauchen wir einen „umfassenden Sicherheitsansatz, der alle zivilen und militärischen Möglichkeiten zum Erhalt der Sicherheit und zur Lösung von Krisen und Konflikten verknüpft“, so Oberst i. G. Ralph Thiele. Es braucht also deutlich mehr als nur den Willen, verstärkt zusammenarbeiten zu wollen.

Wir werden in gewohnter Manier dieses zentrale und wichtige Themenfeld in unserer eng vernetzten Welt kritisch aufbereiten, diskutieren und Ihnen geeignete praxisnahe sowie theoretische Lösungen aufzeigen, wie unterschiedliche Ausprägungen von Vernetzungen in unterschiedlichen Konfliktszenarien für die Zukunft erfolgreich organisiert werden können.

Sie sind jederzeit herzlich eingeladen, uns unter info@homeland-sec.de zu kontaktieren.

Freuen Sie sich auf eine weitere interessante Ausgabe Ihres Originals „Homeland Security“.

Ihr Team von Homeland Security

Impressum

Chefredakteurin:
Heike Barnitzke Redaktionen Berlin – Bonn – Hemer – München
Herausgeberin: Dr. Nadine Seumenicht
Ressort Polizei und Kriminalwissenschaften:
Robert F. J. Harnischmacher
Ressort Geschichte: Volker Hollmann
Ressort Bundeswehr:
Dr. Stefan Queisser, Fregattenkapitän d. R.
Ressort Politik: Joachim Zacher
Ressort Japan:
Professor Dr. Minoru Yokoyama
Ressort Wissenschaft: Dr. N. Seumenicht
Design und Layout: Christian Prünte

Verlag:
HOMELAND SECURITY UG
(haftungsbeschränkt)
Deilinghofer Straße 2, D-58675 Hemer
Tel.: 02372-9 35 26 10
Fax: 02372-9 35 26 19
redaktion@homeland-sec.de
www.homeland-sec.de

Einzelbezugspreis:
10,- EURO (inkl. Versand)

Jahresabonnement:
36,- EURO (4 Ausgaben inkl. Versand)
Der Aktion Deutschland Hilft e. V. kommt pro Abo 1,- EURO zugute.

Auflage:
8.000 Exemplare
ISSN 1614-3523

Bildnachweis:
Titelbild: Bundespolizei

Acturion, ASB München/Gernot Klinger, ASB München/Gernot Sieger, ASB München/Messerklinger, BAE Systems, Bernd Walter, BMI, Bundespolizei, BwFuhrpark-Service, CSC Deutschland, Deutscher Feuerwehrverband/www.feuerwehrverband.de, DIE JOHANNITER/Jakob Studnar, Dipl.-Ing. W. Bender, Dorothee Dienstbühl, Dr. Reinhard Scholzen, Fachhochschule Köln, Gunnebo Deutschland, HAVERKAMP, Homeland Security, itelligence, Kötter Security, LEWIS PR – Global Communications, MIDITEC Datensysteme, MIK NRW, MILIPOL, MWB Fahrzeugtechnik, Narda Safety Test Solutions, Peli Products, S.L.U., Polizeipräsidium Dortmund Diensthundführerstaffel/Adrian Klose, primion Technology, Rettungshundestaffel des Arbeiter-Samariter-Bundes RV München/Oberbayern e.V., SAT.1/Marcus Höhn, SeeTec, Tom Sawyer Software, Universität Rostock, Verlag Klaus Wagenbach, Vetter, Vokkero, WEH, WEW Westerwälder Eisenwerk

Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte aller durch Angabe einer Linkadresse genannten Internetseiten. Dies gilt auch für alle Seiteninhalte, zu denen Links oder Banner weiterführen. Die Gastbeiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.